

04.11.2016

Antwort

der Landesregierung

auf die Kleine Anfrage 5207 vom 5. Oktober 2016
der Abgeordneten Marcel Hafke, Dr. Björn Kerbein und Christoph Rasche FDP
Drucksache 16/13120

Wie kommt die Landesregierung zu der Auffassung, dass „Kein Kind zurücklassen“ in Arnsberg wirkt und sich rechnet?

Vorbemerkung der Kleinen Anfrage

Seit Anfang 2012 wird in 18 Modellkommunen das Projekt „Kein Kind zurücklassen“ durchgeführt. In einer Pressemitteilung der Landesregierung vom 29. August 2014 anlässlich der Zwischenevaluation von „Kein Kind zurücklassen“ hieß es: „Die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse, was für die Kinder gut ist, aber eben auch, wie sich durch den konsequent vorbeugenden Ansatz soziale Folgekosten vermeiden lassen und wie Geld de facto sinnvoller ausgegeben werden kann, sollen im nächsten Schritt allen Kommunen in NRW zur Verfügung gestellt werden.“ Dieser nächste Schritt sollte nun mit dem Abschlussbericht von „Kein Kind zurücklassen“ erfolgen.

Auf der aus diesem Anlass am 2. Juni 2016 stattgefundenen Pressekonferenz zum Abschlussbericht von „Kein Kind zurücklassen“ wurde verkündet, dass „Kein Kind zurücklassen“ kein Sparprogramm sei und die Vermeidung sozialer Folgekosten noch nicht beziffert werden könne. Dennoch erklärte Ministerpräsidentin Kraft, dass „Kein Kind zurücklassen“ wirke und sich rechnen würde. Dies sei aus der erfolgreichen Auswertung der Vorhaben in 18 Modellkommunen hervorgegangen.

Auf dieser Pressekonferenz wurde eine Pressemappe ausgeteilt, in der für insgesamt 10 Modellkommunen Beispiele für eine erfolgreiche Auswertung der Maßnahmen beigefügt waren. Diese Sammlung von Beispielen ist auch auf den Seiten des Ministeriums für Familien, Kinder, Jugend, Kultur und Sport abrufbar (https://www.mfkjks.nrw/sites/default/files/asset/document/2016-06-02_pressemappe-2_kommunale_beispiele.pdf).

In den genannten Beispielen wurden dabei jedoch in der Regel absolute oder relative Daten genannt, die oftmals Bezugsgrößen vermissen lassen, um den Erfolg der Maßnahmen tatsächlich bewerten zu können. So können beispielsweise große relative Steigerungen aus

Datum des Originals: 03.11.2016/Ausgegeben: 09.11.2016

minimalen absoluten Steigerungen resultieren. Außerdem sind Maßnahmen aufgelistet, die bereits vor 2012, also vor dem Beginn des Projekts „Kein Kind zurücklassen“, gestartet wurden. Die Aussagekraft dieser Veränderungen bezüglich „Kein Kind zurücklassen“ ist dadurch in Frage gestellt.

Eine der Modellkommunen, für die die Auswertung der Maßnahmen in der Pressemappe aufgelistet wurde, ist Arnsberg. Für Arnsberg wird angegeben, dass der Stadtteil Moosfelde von einer bereits im Jahr 2009 begonnen Quartiersentwicklung profitiert habe. So sei der Sprachförderbedarf von Kita-Kindern in diesem Quartier um 20 Prozent gesunken, absolute Zahlen werden jedoch nicht angegeben. Diese sind aufgrund der geringen Größe von Moosfelde (ca. 4.000 Einwohner) jedoch relevant. Zudem sei kein Kind unter 14 Jahren mehr in Obhut mehr genommen wurden, die Zahl der Inobhutnahmen vor der Quartiersentwicklung wird jedoch nicht genannt. Ebenso werden für die Schulübergangsquoten keine absoluten Zahlen genannt. Die Landesregierung möge deshalb darstellen, wie sie zur Bewertung kommt, dass „Kein Kind zurücklassen“ in Arnsberg wirkt und sich rechnet.

Die Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport hat die Kleine Anfrage 5207 mit Schreiben vom 3. November 2016 namens der Landesregierung im Einvernehmen mit der Ministerpräsidentin beantwortet.

Vorbemerkung der Landesregierung

Auf der am 2. Juni stattgefundenen Pressekonferenz zum Abschlussbericht des Modellvorhabens „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ wurde zur Information der Presse eine Pressemappe mit einer Sammlung von Unterlagen bereitgestellt. Sie enthielt den Bericht zur fachlichen Begleitung der Modellkommunen, den zusammenfassenden Ergebnisbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung, die Pressemitteilung vom 2. Juni und darüber hinaus eine Auswahl kommunaler Einzelbeispiele aus zehn von 18 Kommunen als Handreichung für die Berichterstattung. Die Publikationen stehen unter www.kein-kind-zuruecklassen.de zur Verfügung

- 1. Welche absoluten bzw. relativen Werte stehen hinter den in der Pressemappe vom 2. Juni für Arnsberg aufgelisteten Daten (bitte alle für diesen Zweck erhobenen bzw. ermittelten Daten und Ergebnisse tabellarisch aufschlüsseln)?**
- 2. Mit welchen Jahreswerten, Durchschnittswerten bzw. Werten von Vergleichskommunen wurden die in der Pressemappe vom 2. Juni für Arnsberg aufgelisteten Werte konkret verglichen (bitte alle für diesen Zweck erhobenen bzw. ermittelten Daten und Ergebnisse in absoluten und relativen Größen aufschlüsseln)?**

Die Fragen 1 und 2 werden gemeinsam beantwortet.

Die Werte in den bei der Pressekonferenz zur Verfügung gestellten Unterlagen wurden von der Stadt Arnsberg übermittelt. Im Rahmen des Modellvorhabens sind etliche Publikationen mit kommunalen Daten erschienen. Diese stehen unter www.kein-kind-zuruecklassen.de zur Verfügung. Weitergehende Veröffentlichungen der Daten obliegen der Kommune.

3. Wie haben sich die für Arnsberg im Zuge von „Kein Kind zurücklassen“ erhobenen und ausgewerteten Daten, die nicht in der Pressemappe vom 2. Juni veröffentlicht wurden, entwickelt (bitte in relativen und absoluten Größen mit geeigneten Vergleichswerten an-geben)?

Im Rahmen des Modellvorhabens sind etliche Publikationen mit kommunalen Daten erschienen. Diese stehen unter www.kein-kind-zuruecklassen.de zur Verfügung. Weitergehende Veröffentlichungen der Daten obliegen der Kommune.

4. In welcher Größenordnung haben sich die umgesetzten Maßnahmen von „Kein Kind zurücklassen“ für Arnsberg auch finanziell gerechnet (bitte die Berechnungsgrundlage erläutern)?

Die Stadt Arnsberg setzt bei „Kein Kind zurücklassen!“ die erfolgreiche Quartiersentwicklung in Moosfelde fort, die bereits 2009 im Rahmen des Landesprogramms „Stadtumbau West“ begonnen worden war. Moosfelde ist ein traditionell benachteiligtes Quartier mit ca. 4.000 Einwohnern im Stadtteil Neheim. Durch die Umgestaltung des Quartierzentrums ist ein außergewöhnliches Ensemble von Bildungs- und Freizeiteinrichtungen geschaffen worden. Auf der Fläche von drei Fußballfeldern finden sich heute die Grundschule mit eigenem Haus für den Offenen Ganzttag, eine Kita und Familienzentrum mit eigenem U3-Haus, ein Jugendtreff, Spiel- und Sportplätze sowie das städtische Familienbüro.

Ergebnisse der Quartiersentwicklung:

- Der Anteil von Kita-Kindern mit besonderem Sprachförderbedarf ist zwischen 2010 und 2013 um 20 Prozent gesunken (von 50 auf 40 Prozent).
- In den Jahren 2010 bis 2013 ist kein Kind unter 14 Jahren mehr in Obhut genommen worden.
- Im Fünf-Jahres-Vergleich gehen 2013 fast doppelt so viele Moosfelder Grundschüler auf das Gymnasium (Anteil von 13 auf 25 Prozent gestiegen).
- Gleichzeitig ist die Übergangsquote zur Hauptschule um 73 Prozent gesunken (von 49 auf 13 Prozent).
- Der Kostenanteil für die Jugendhilfe bei den unter 21-Jährigen liegt in Moosfelde inzwischen unter dem städtischen Gesamtdurchschnitt (2,9 Prozent gegenüber 3,4 Prozent).

Zu finanziellen Auswirkungen der eingesetzten Maßnahmen hat die Stadt Arnsberg darüber hinaus in diesem Zusammenhang keine Angaben gemacht. Im Weiteren sei zu den finanziellen Auswirkungen auf Kapitel 5.C des zusammenfassenden Ergebnisberichts der wissenschaftlichen Begleitforschung verwiesen.

5. Welche in der Pressemappe vom 2. Juni für Arnsberg genannten Maßnahmen sind vor 2012 begonnen worden?

Alle Modellkommunen haben bereits vor Beginn des Modellvorhabens „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ im Jahr 2012 Präventionsarbeit geleistet. Im Rahmen des Modellvorhabens bestanden die Maßnahmen in erster Linie darin, vorhandene Präventionsaktivitäten und bestehende Kooperations-, Förder- und Interventionsstrukturen besser miteinander zu vernetzen und so zu einer kommunalen Präventionskette zu entwickeln. Insofern ist eine trennscharfe Unterscheidung in Maßnahmen vor und nach Beginn des Modellvorhabens nicht möglich. Dies gilt auch für Arnsberg.

Zu Beginn des Modellvorhabens wurden in den Kommunen weitere Ziele und Maßnahmen festgelegt. Von den insgesamt 74 Zielen und 275 Maßnahmen wurden laut dem Bericht zur fachlichen Begleitung der Modellkommunen 83 Prozent ganz oder teilweise erreicht bzw. umgesetzt. Das ist ein Erfolg.